

Berichte und Notizen

Mitteilung der Sektion Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft (SIIVE) in der DGfE

In der zweiten Jahreshälfte 2013 war die Sektion Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft (SIIVE) in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) sehr aktiv in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Vom 9. bis 11. Dezember 2013 fand in Frankfurt am Main die *Winter School ‚International and Comparative Research in Education‘* statt. Die Veranstaltung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Die Winter School verband Vorträge von nationalen und internationalen Fachleuten mit Workshops und Möglichkeiten für die Diskussion von Forschungsprojekten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern. Das Ziel der Winter School war ein Dreifaches: Erstens sollte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern eine Möglichkeit zur Diskussion von theoretischen und methodologischen Grundlagen im Forschungsfeld gegeben werden. Zweitens sollten sie zur Entwicklung von methodologischer Expertise befähigt werden, insbesondere in Bezug auf die Verwendung von Daten aus international vergleichenden Large-Scale-Studien zur Schulleistung sowie anderen Datenquellen für die weiterführende (Sekundär-)Analyse und die Nutzung von Mehrebenen-Designs. Drittens sollten die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler Gelegenheiten zum Austausch und zur Vernetzung erhalten. Ein weiterer SIIVE-DGfE-Workshop zu Vergleichender Methodik wird im Juni 2014 in Berlin stattfinden.

Vom 8. bis 9. November 2013 fand die *Nachwuchstagung ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung – theoretische, konzeptuelle und empirische Perspektiven‘* an der Universität Bern in der Schweiz statt. Diese Konferenz wurde von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern der Universität Bern und der Kommission Bildung für nachhaltige Entwicklung in der DGfE organisiert und richtete sich an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die zu Bildung für nachhaltige Entwicklung forschen. 26 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland und der Schweiz haben an der Tagung teilgenommen und hatten damit die Gelegenheit, ihre Promotionsprojekte zu diskutieren und Erfahrungen und Ideen auszutauschen. Eine *Summer School ‚Empirische Forschung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung – Themen, Methoden und Trends‘* wird vom 21. bis 29. Juli 2014 an der Universität Vechta

stattfinden und weitere Gelegenheiten zum Austausch und zur Weiterbildung bieten (<http://esdsummerschool.wordpress.com>).

Kontakt: Prof. Dr. Marco Rieckmann, Vorsitzender der SIIVE,
marco.rieckmann@uni-vechta.de.

Methodologische Grundlagen und forschungspraktische Nutzung international vergleichender Forschung: Reflektion zur SIIVE-Winter School 2013

Am 3. Dezember 2013 legten die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und das Zentrum für internationale Vergleichsstudien (ZIB) die Ergebnisse der seit 2000 im dreijährigen Turnus durchgeführten PISA-Studie 2012 vor. Drei Fragen wird im deutschen Fach- und Mediendiskurs zu PISA besonders große Relevanz zugesprochen. Dies sind die Fragen nach der durchschnittlichen Leistung der deutschen Schülerinnen und Schüler, der Korrelation zwischen sozialer Herkunft und Testleistung und dem Anteil der sogenannten Risikogruppe; Schüler also, die die niedrigste gemessene Kompetenzstufe nicht überschreiten. Somit stehen sowohl Fragen nach der Leistung als auch nach sozialer Disparität im Mittelpunkt des Diskurses. Die PISA-Studie wird daher als Referenz sowohl für leistungs- als auch für egalitätsorientierte Argumente beansprucht. Die Tatsache, dass die 2012 gemessenen signifikanten Leistungszuwächse insbesondere auf das bessere Abschneiden der unteren Leistungsgruppe, somit auf eine Verkleinerung des Anteils der Risikoschüler und eine Verringerung der Korrelation zwischen sozialer Herkunft und Testleistung zurückzuführen ist (Bloem, 2013; Prenzel, Sälzer, Klieme & Köller, 2013), ist für die mehrheitlich positive (mediale) Bewertung der aktuellen PISA-Ergebnisse maßgeblich.

Darüber hinaus sind zwei weitere Aspekte ausschlaggebend für die große Beachtung der Studie: die internationale Vergleichbarkeit und die Darstellung der Ergebnisse anhand von Rankings. So können Staaten anhand der erreichten Punktzahl gelistet werden, wobei der Listenplatz die Leistungsstärke der Schülerschaft signalisiert. Ohne Genaueres über die Studie zu wissen, kann so auf den ersten Blick abgelesen werden, wie es scheinbar mit dem Bildungssystem im internationalen Vergleich bestellt ist: Deutschland, noch deutlich hinter den Tabellenführern aus Asien, gehört inzwischen zu ‚den besten‘ Europas, während Katar, Indonesien und Peru auf ‚den Abstiegsplätzen‘ gelandet sind. Auch wenn sich die PISA-Autoren selber eher zurückhaltend zu den möglichen Ursachen von ‚Auf- und Abstieg‘ äußern und darauf hinweisen, dass es nicht möglich ist, anhand der Studien zu erkennen, warum diese oder jene Schülerpopulationen sich gesteigert oder verschlechtert haben, werden die Ergebnisse selten ohne dazugehörige Überlegungen